

Karl Christ, Das Mittelalter (Handbuch der Bibliothekswissenschaft, hg. von Fritz Milkau und Georg Leyh, 3. Bd.: Geschichte der Bibliotheken, Leipzig 1940, Otto Harrassowitz, S. 90—285). - Im abschließenden dritten Teil des seit 1931 erschienenen Handbuchs der Bibliothekswissenschaft, der der Geschichte der abendländischen Bibliotheken gewidmet ist (nur ein Registerband soll noch folgen), hat nach dem ersten Kapitel über „Das griechisch-römische Altertum“ (Carl Wendel) und dem zweiten über „Byzantiner und Araber“ (Viktor Burr) das dritte das MA. zum Thema. C. hat seine Epoche des 6. bis 15. Jh.s in drei große Abschnitte gegliedert, in die Früh- (6.—8. Jh.), mittlere (8.—12. Jh.) und Spätzeit (13.—15. Jh.). Hierfür beruft er sich auf den bisherigen Brauch der allgemeinen Bildungsgeschichte, die aber auf dem besten Wege ist, ihn zu korrigieren, so z. B. die Kunstgeschichte; danach hätte man die Unterteile des mittleren Abschnitts, der schon durch seinen Umfang auffällt (er umfaßt fünf von zehn Jahrhunderten), „Die Karolinger“, „Die Ottonen“, „Das 11. und 12. Jahrhundert“, als selbständige Abschnitte neben Früh- und Spätzeit äußerlich und innerlich zu stellen. Die Abschnitte teilt C. weiter zumeist nach den Ländern des Abendlandes, so die Frühzeit in Italien, Spanien, Frankreich, Irland, England sowie „Die Iren und Angelsachsen auf dem Festlande“. Bei den „Karolingern“ und „Ottonen“ steht natürlich das Herrscherhaus voran. In der Spätzeit ist den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen und der Stoff nicht mehr staatlich, sondern gemäß der „starken internationalen Verflechtung des geistigen Lebens und der Gleichartigkeit der wirkenden Kräfte“ nach den neuen Bibliothekstypen dieser Zeit geordnet: „Universitäten“, „Die Orden“, „Die Fürsten“, „Die Privaten“, „Die Bibliothek zu gemeinem Nutzen“. Damit ist angedeutet, daß C. nicht nur ein gewaltiges Material klug sichtend zusammenträgt, sondern darüber hinaus danach strebt, die geschichtlichen Entwicklungslinien so deutlich wie heute möglich herauszuarbeiten; in knappen Einleitungen zu den Abschnitten charakterisiert er die Perioden. Eine große Gelehrsamkeit ist in die 200 Seiten gebannt und überall durch bibliographische Anmerkungen zu jedem Paragraphen wie zu zahlreichen Einzelheiten darin unterbaut. Man wird die vortreffliche Arbeit, die mit dem sehr knapp dargestellten Ende des ma. Buchs durch die Erfindung des Buchdrucks schließt, gern und dankbar zur Hand nehmen, um sich über den Stand der Forschung auf dem weiten Gebiet der abendländischen Bibliotheksgeschichte des MA.s zu informieren sowie ihre historische Entwicklung in einem meisterhaft kurzen Abriß zu überblicken, der sich durch seine gefällige Darstellungsform auszeichnet. Damit hat nun C. keineswegs nur eine zum Programm des Handbuchs gehörende Forderung erfüllt, sondern vor allem eine wissenschaftliche Aufgabe gelöst, die bis dahin keinen vergleichbaren Vorgänger besaß (A. Hessels „Geschichte der Bibliotheken“ 1925 gibt einen bedeutend schmaleren und populär gehaltenen „Überblick“, in dem das MA. nur ein Teilstück bildet; J. W. Thompsons „The medieval Library“ 1939 kam erst während der Korrektur von C.s Arbeit heraus und kann C.s einzigartige Stellung höchstens auf das Gebiet der deutschen Forschung einschränken). Sehr zu beachten ist außer so manchem belehrenden Aufschluß besonders eine Fülle von Anregungen, worin sich die langjährige Forschungsarbeit des Vf.s auf diesem Gebiet spiegelt.

Berlin.

K. Langosch.

2. Bibliotheken,
Sprachliches,
nicht-urkundliche
Quellen